www.lokale-mm.de

Sonderbeilage Februar 2026

Die Lokale

Informationsmagazin für Memmingen und Umgebung

Herausgeber: Wolfgang Radeck · In der Neuen Welt 10 · 87700 Memmingen · Telefon 08331.9258424 · Fax 9258426 · info@lokale-mm.de · lokale-mm.de

mm

Klinikum Memmingen AöR
Lehrkrankenhaus der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Operationstechnische Assistenz

am Klinikum Memmingen

www.klinikum-memmingen.de

verwaltung@bfsnmm.de

www.bsmn.de

berufsfachschule
fachakademie
memmingen

Sicher Dir Deinen Ausbildungsplatz als

Staatlich geprüfte/r **Helfer/in**
für Ernährung und Versorgung

Staatlich geprüfte/r
Assistent/in
für Ernährung und Versorgung

Hauswirtschafter/in

Staatlich geprüfte/r
Kinderpfleger/in

Staatlich anerkannte/r
Erzieher/in

Staatlich geprüfte/r
Pflegefachhelfer/in
und
Sozialbetreuer/in

BERGER´S PARK
Hotel | Events | Biergarten

WIR SUCHEN (m/w/d):

- **Hausmeister/ Haustechniker**
  geringfügig bzw. in Teil-/Vollzeit
- **Saison-Koch für den Biergarten**
  in Vollzeit von Mai bis September (5 Tage Woche)
- **Koch für Events und Biergarten**
  auf geringfügiger Basis

Für weitere Informationen: QR-Code scannen ->>

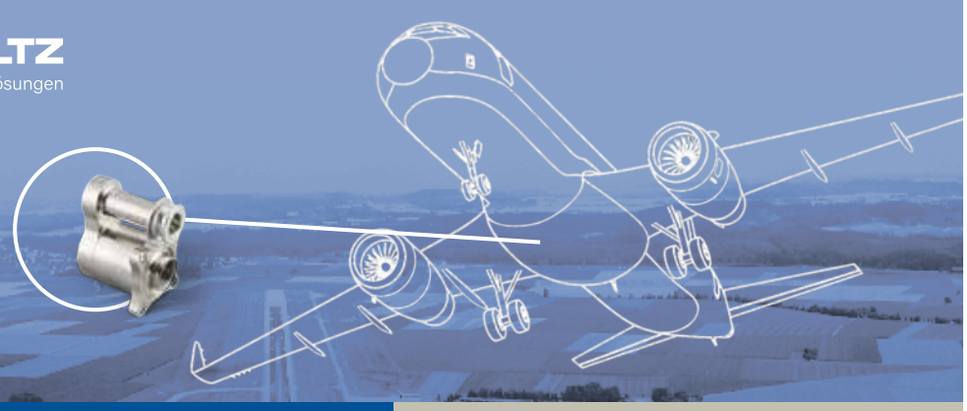
Du fühlst Dich angesprochen?
Dann melde Dich bei uns!

Gerne per E-Mail an: **personal@hotel-edita.com**

Berger‘s Park · Hauptwache 4-8 · 87766 Memmingerberg
Tel. +49 (0)8331 99 39 035 · www.bergers-park.com

Weitere Stellenangebote finden Sie auch unter lokale-mm.de

MAGNET-SCHULTZ
Ihre Spezialisten für elektromagnetische Lösungen



KLEINE TEILE GROSSE WIRKUNG

FÜR DEN AUSBILDUNGS-/ STUDIENBEGINN 2026 BIETEN WIR VIELE EINSTIEGSMÖGLICHKEITEN

Du gibst Dich nicht mit irgendeinem Ausbildungsplatz zufrieden, sondern möchtest mit einem spannenden und abwechslungsreichen Beruf dazu beitragen, dass unsere elektromagnetischen Aktoren und Sensoren in die Tiefsee abtauchen oder - in Satelliten verbaut - Richtung Sonne fliegen?

Du möchtest im Ingenieursparadies studieren und Dein ganzes Know-How in zukunftsorientierte High-Tech-Produkte stecken?

Dann los! Bewirb Dich bei uns! Wir freuen uns auf Dich!

WIR BEWIRKEN GROSSES BEI MAGNET-SCHULTZ

WERDE TEIL DAVON:
WWW.ERFOLGSMAGNET.DE

Nachfolgeproblem im Handwerk

Viele Betriebe vor schwierigen Zeiten

Schwaben (dl/as). Bis zum Jahr 2029 könnten bundesweit weit über 100.000 Unternehmen aus allen Wirtschaftsbereichen schließen, zu diesem Ergebnis kommt das aktuelle Nachfolge-Monitoring der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Hauptgründe sind fehlende Nachfolger sowie eine stetig wachsende bürokratische Belastung.

Viele Handwerksbetriebe in Deutschland stehen in den kommenden Jahren vor einer ungewissen Zukunft. Auch im schwäbischen Handwerk verschärft sich die Lage zunehmend. Im Bezirk der Handwerkskammer (HWK) für Schwaben ist rund ein Viertel der Unternehmerinnen und Unternehmer älter als 60 Jahre, während die Suche nach geeigneten Nachfolgen immer schwieriger wird.

Wirtschaftlich gesunde Betriebe verschwinden vom Markt

„Die in der KfW-Studie genannten Ursachen für das Scheitern von Unternehmensübergaben decken sich vollständig mit unseren eigenen Erfahrungen“, erklärt Ulrich Wagner, Hauptgeschäftsführer der HWK Schwaben. „Ein gefährlicher Mix aus Nachwuchs- und Fachkräftemangel, hohen Steuern und Sozialabgaben, steigenden Energiepreisen sowie einer immensen bürokratischen Belastung führt dazu, dass erfolgreiche und wirtschaftlich gesunde Betriebe zunehmend still vom Markt verschwinden.“

Ulrich Wagner, Hauptgeschäftsführer der HWK Schwaben. *Foto: HWK*

Hohe Hürden bei Übergaben und Gründungen

Neben fehlendem Nachwuchs stellen insbesondere Finanzierungshürden, rechtliche Unsicherheiten und komplexe Verfahren große Hemmnisse dar. Gerade junge Gründerinnen und Gründer sowie potenzielle Nachfolger verfügen häufig nicht über ausreichende Eigenmittel oder Sicherheiten. Gleichzeitig schrecken hohe Fixkosten durch Sozialabgaben, Versicherungen und Dokumentationspflichten viele Interessierte vor dem Schritt in die Selbständigkeit ab.

Auch im Bereich der beruflichen Bildung sieht die HWK Schwaben strukturellen Nachholbedarf. Der Meisterbrief ist nach wie vor eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Betriebsführung und Nachfolge – jedoch verhindern lange Wartezeiten, begrenzte Kapazitäten in den Bildungsstätten und eine im Vergleich zur akademischen Ausbildung ungleiche Förderung viele potenzielle Gründer und Übernehmer.

10-Punkte-Papier als Appell an die Politik

Vor diesem Hintergrund wendet sich die Handwerkskammer für Schwaben gemeinsam mit den bayerischen Partnerkammern mit einem 10-Punkte-Papier an die Politik. Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für Betriebsübergaben und Neugründungen spürbar zu verbessern.
„Wir halten es für dringend notwendig, jetzt zu handeln“, so Wagner. „Die Betriebe brauchen keine weiteren Ankündigungen, sondern konkrete, schnelle und praxistaugliche Maßnahmen, die Unternehmertum im Handwerk wieder attraktiver machen.“

Die zehn Kernforderungen:

- Mehr gesellschaftliche Anerkennung für Unternehmertum, unter anderem durch wirtschaftliche Bildung und gezielte Nachfolge- und Gründungsberatung.
- Vereinfachte und planbare Verfahren, etwa durch einen digitalen One-Stop-Shop für Gründungen und Betriebsübernahmen.
- Besserer Zugang zu Finanzierung und Fördermitteln, insbesondere für kleine Betriebe und den ländlichen Raum.
- Gleichwertige Förderung beruflicher Bildung, inklusive einer staatlich unterstützten Meisterausbildung und moderner Bildungsstätten.
- Spürbarer Bürokratieabbau und steuerliche Planungssicherheit, vor allem in den ersten Jahren nach Gründung oder Übernahme.
- Praxistaugliche Regelungen bei der Erbschaft- und Schenkungssteuer, die Nachfolgen nicht zusätzlich erschweren.
- Bezahlbare und einfache soziale Absicherung für Gründerinnen, Gründer und Nachfolger.
- Gezielte Unterstützung von Familiennachfolgen durch Coaching, Mediation und strukturierte Übergabemodelle.
- Stärkung von Stadt und Land gleichermaßen, etwa durch bezahlbare Gewerbeflächen und bessere Infrastruktur.
- Faire Wettbewerbsbedingungen, insbesondere durch konsequenteres Vorgehen gegen Schwarzarbeit.

„Man braucht Herz und Hirn“

Die Arbeit in der Altenpflege ist anspruchsvoll, aber erfüllend

Memmingen (as). In Zeiten des demografischen Wandels werden Pflegekräfte dringend gebraucht. Was bietet der Beruf heute und was muss man mitbringen? Lokale-Redakteurin Antje Sonnleitner sprach darüber mit Einrichtungsleiterin Yvonne Friedrichs und Pflegedienstleiterin Marianne Hartmann im AWO-Seniorenheim Memmingen.

Yvonne Friedrichs, Leiterin des AWO-Seniorenheims, und Pflegedienstleiterin Marianne Hartmann.
Foto: Sebastian Geidel

Im AWO-Seniorenheim Memmingen sorgen rund 80 Mitarbeitende dafür, dass der Alltag für die rund 80 Bewohnerinnen und Bewohner funktioniert — darunter Pflege- und Betreuungskräfte ebenso wie Hauswirtschafts- und Küchenpersonal. Viele der Aufgaben, die den Betrieb am Laufen halten, geschehen im Hintergrund; dennoch ist das Engagement der Pflegekräfte zentral für Sicherheit und Wohlbefinden im Haus.
Der Fachkräftemangel zeigt sich hier täglich. „Der Arbeitsmarkt ist hart umkämpft“, erklärt Pflegedienstleiterin Marianne Hartmann. „Gute Leute zu finden, ist schwerer denn je“.

„Viele junge Menschen gehen lieber ins Krankenhaus“

Ein Grund: die generalistische Pflegeausbildung, die seit 2020 gilt. Sie bündelt Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege, lässt aber den spezifischen Schwerpunkt Altenpflege teilweise verblassen. „Viele junge Menschen gehen lieber ins Krankenhaus“, sagt Einrichtungsleiterin Yvonne Friedrichs. „Dort wirken die Rahmenbedingungen auf den ersten Blick attraktiver.“ Dass Altenpflege emotional erfüllender sein kann, werde oft erst später entdeckt.

Dabei bietet gerade die Arbeit im Seniorenheim ein hohes Maß an Beziehung und Sinnhaftigkeit. „Wir begleiten Menschen über Monate und Jahre“, betont Hartmann. „Wir kennen ihre Lebensgeschichten, ihre Vorlieben, ihre Familien. Diese Nähe macht unseren Beruf besonders.“

Der Arbeitsalltag ist anspruchsvoll: Pflege, soziale Betreuung, medizinische Aufgaben, Dokumentation, Gespräche mit Angehörigen, Umgang mit Demenz und Sterbebegleitung. Dazu Schichtdienst, Wochenenddienste und hohe Verantwortung. „Man braucht Herz und Hirn“, so Friedrichs. „Fachliches lässt sich lernen, Empathie nicht.“

Internationales Team

Das Team in Memmingen ist international, über die Hälfte hat einen Migrationshintergrund. Viele sind seit Jahrzehnten im Haus, andere lernen noch Deutsch – oft mit Unterstützung der Bewohner. „Sie bringen uns unglaublich viel kulturelle Offenheit und Herzlichkeit“, sagt Hartmann. „Manche Seniorinnen bringen den neuen Kollegen sogar Vokabeln bei.“
Trotz Herausforderungen bietet der Beruf vielfältige Karrierewege: Gerontopsychiatrie, Palliativpflege, Praxisanleitung, Wohnbereichsleitung, Hygienemanagement, Pflegestudium bis hin zur Einrichtungsleitung. „Vom Praktikum bis zur Führungskraft ist alles möglich“, betont Friedrichs.

Damit Pflege attraktiv bleibt, sei ein gutes Miteinander wichtig. Einarbeitung, Unterstützung und Wertschätzung bilden das Rückgrat des Berufs. „Unsere Mitarbeitenden können nach der Schicht nach Hause gehen und wissen: Jetzt übernimmt jemand anderes“, sagt Hartmann. „Diese Teamverantwortung ist etwas, das Angehörige in der häuslichen Pflege nicht haben – und was unseren Beruf so wichtig macht.“

Die beiden Leiterinnen wünschen sich mehr Menschen, die den Mut haben, Pflege als Berufung zu sehen. „Es ist eine wertvolle Tätigkeit - und man bekommt unglaublich viel zurück“, erklärt Yvonne Friedrichs.

AdobeStock/cmagele-picture

Verantwortung im Fünf-Minuten-Takt

Freiberufliche Hebammen zwischen Berufung und Bürokratie

Memmingen (as). Stirbt der Beruf der Hebamme aus oder wandelt er sich nur radikal? In der Memminger Hebammenpraxis „Sonnenschein“ berichten Irina Lahode und Sabine Boysen von einem Alltag zwischen akademischer Aufwertung und einem neuen Hebammenhilfevertrag, der die Freiberuflichkeit zur bürokratischen Zerreißprobe macht.

Sabine Boysen und Irina Lahode leiten die Memminger Hebammenpraxis „Sonnenschein“.
Foto: Sonnleitner

Wer die hellen Räume der Hebammenpraxis Sonnenschein in der Memminger Künergasse betritt, spürt sofort: Hier geht es um weit mehr als medizinische Versorgung. Es geht um Vertrauen, Prävention und den Start ins Leben. Doch die Rahmenbedingungen für diesen „Herzensberuf“ haben sich massiv verschärft.

„Ich denke nicht, dass der Begriff Hebammensterben angebracht ist“, antwortet Irina Lahode auf die Frage der „Lokalen“. Seit der Akademisierung des Berufs sei die Ausbildung deutlich ausgeweitet worden. „Es gibt inzwischen mehr Hochschulen mit Hebammenstudiengängen als es früher Hebammenschulen gab – und viele bilden zweimal im Jahr aus.“ Auch regional zeige sich das: „Allein Memmingen hat pro Jahr 4 dual Studierende, früher kam, wenn überhaupt, nur eine schulisch ausgebildete Hebamme ans Klinikum.“

Der Bachelor-Abschluss hebe den Beruf auf ein neues Level und sorge für mehr Respekt seitens der Ärzteschaft. Das Studium eröffnet aber auch neue Wege: Einige Absolventinnen zieht es nach dem Studium in die Forschung, Lehre oder spezialisierte Zentren. Ob am Ende genug Hebammen für die Arbeit mit den Familien übrigbleiben, ist ungewiss.

Das „Tetris“ der Abrechnung

Besonders kritisch sehen die beiden Fachfrauen den neuen Hebammenhilfevertrag (siehe Kasten), der seit November 2025 die Freiberuflichkeit regelt. Sabine Boysen findet deutliche Worte: „Es wird heute alles in 5-Minuten-Taktungen abgerechnet. Durch diese kleinteilige Dokumentation mute die Arbeit wie ein „Tetris“-Spiel an – man versuche ständig, die Betreuung so zu synchronisieren, dass sie abrechenbar bleibt, ohne dass sich Termine überschneiden.

Beleghebammen besonders betroffen

Besonders hart treffe es die sogenannten Beleghebammen in Kliniken wie zum Beispiel in Kempten oder Mindelheim, die im Gegensatz zu den fest angestellten Kolleginnen in Memmingen freiberuflich tätig sind. „Es wirkt fast so, als wolle die Politik das Belegsystem abschaffen“, sagt Boysen. „Bei gleichzeitiger Betreuung mehrerer Frauen sinkt die Vergütung drastisch – ab der vierten Frau gibt es gar nichts mehr. Die Verantwortung bleibt aber dieselbe.“ Hier sei der Begriff Hebammensterben durchaus angebracht. Gleichzeitig gebe es neue Ungerechtigkeiten: „Studierte Hebammen werden höher eingruppiert als Kolleginnen mit jahrzehntelanger Berufserfahrung.“

Beide Fachfrauen betonen die immense Bedeutung ihrer Arbeit, vor allem in der Vor- und Nachsorge. „Unsere Arbeit ist präventiv“, erklärt Boysen. „Wir verhindern, dass aus kleinen Problemen große werden – das entlastet Kliniken, Frauenärzte und Kinderärzte.“ Stillberatung, Hausbesuche und Gespräche nähmen vielen Familien die Sorgen.

Sorgen machen sich die beiden jedoch um die Zukunft ihrer Praxis. „Wir sind beide über 60, die Nachfolge ist ungewiss“, sagt Lahode. Was es brauche, um den Beruf attraktiv zu halten? Boysen antwortet klar: „Weniger Bürokratie und mehr Vertrauen. Wir begleiten Frauen verantwortungsvoll – das lässt sich nicht in starre Fünf-Minuten-Takte pressen.“
Und trotz allem würden beide jungen Menschen den Beruf empfehlen. „Man muss ihn wirklich wollen“, sagt Lahode. „Es ist ein harter Job – aber einer, der Sinn stiftet. Und der unbedingt erhalten bleiben muss.“

Der **Hebammenhilfevertrag** gilt seit November 2025. Er legt fest, welche Leistungen Hebammen abrechnen dürfen und wie sie vergütet werden. Die wichtigsten Punkte:

Abrechnung im 5-Minuten-Takt:
Leistungen unter fünf Minuten werden nicht bezahlt. Jede Tätigkeit muss exakt zeitlich dokumentiert werden.

Keine Überschneidungen erlaubt:
Betreut eine Hebamme gleichzeitig zwei Frauen (z. B. Hausbesuch und Telefonberatung), darf nur eine Leistung abgerechnet werden.

Einschnitte für Beleghebammen:
Bei mehreren gleichzeitigen Geburten sinkt die Vergütung stark – ab der vierten Frau gibt es keine Bezahlung mehr, trotz gleicher Verantwortung.

1-zu-1-Betreuung:
Der Zuschlag wird nur gezahlt, wenn eine Frau zwei Stunden vor und nach der Geburt ausschließlich betreut wird.

Mehr Bürokratie:
Deutlich höherer Dokumentationsaufwand ohne zusätzliche Vergütung.

Folge:
Viele freiberufliche und Beleghebammen verdienen heute im Schnitt 15 Prozent weniger als zuvor.

AdobeStock/fotogestoeber

Unverzichtbar im OP-Team

Klinikum Memmingen – Operationstechnische Assistenten (OTA) sind eine wichtige Stütze bei einem chirurgischen Eingriff

mm
Klinikum Memmingen AöR
Lehrkrankenhaus der
Ludwig-Maximilians-Universität München

In grüner Arbeitskleidung mit Haarhaube und Mundschutz steht Auszubildende Luzia in einem der großen Operationssäle des Klinikums Memmingen. Hier wird gleich ein mehrstündiger chirurgischer Eingriff stattfinden. Luzia ist hochkonzentriert, während sie einer Kollegin hilft, die Instrumententische für die anstehende Operation vorzubereiten. Sie öffnet Packungen, ohne mit dem sterilen Inhalt in Berührung zu kommen. Skalpelle, Pinzetten, Scheren, Klemmen – jeder Handgriff sitzt.

„Schon vor meiner Ausbildung habe ich hier ein Praktikum gemacht“, erzählt Luzia und man erahnt ein Lächeln unter ihrer Maske.

„Ich finde den OP total cool! Die Vielfältigkeit hier! So viele unterschiedliche Gerätschaften und Instrumente. Und kein Tag gleicht dem anderen.“ Natürlich begegnet Luzia im OP auch schwerkranken Menschen und tragischen Schicksalen. „Aber ich kann am Abend gut abschalten“, sagt sie über sich selbst. „Und das Schöne ist, dass wir vielen Menschen helfen können!“

Auszubildendae Luzia hilft dabei, den Operationssaal für einen chirurgischen Eingriff vorzubereiten. *Foto: Häfele/Pressestelle Klinikum Memmingen*

Luzia befindet sich im ersten Lehrjahr ihrer Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin. Als fertige OTA, so die Abkürzung für ihre dreijährige Ausbildung, bereitet sie den Operationssaal für einen chirurgischen Eingriff vor, betreut Patientinnen und Patienten vor und nach einer Operation und assistiert während des Eingriffs den Ärztinnen und Ärzten.
„Der medizinische Bereich hat mich schon immer interessiert“, erzählt Luzia, die nach ihrem Realschulabschluss bei einem Praktikum Klinikluft geschnuppert hat. Sie weiß, wie wichtig bei ihrer Ausbildung eine gute Teamarbeit sowie eine äußerst sorgfältige und strukturierte Arbeitsweise sind.

„Denn OTAs sollten im OP-Team sehr gut harmonieren und für einen reibungslosen Ablauf sorgen und auch mit Unvorhergesehenem gut zurechtkommen“, betont OP-Manager Andreas Schaale. „Außerdem gilt beim Bedienen von Geräten und Instrumenten größte Sorgfalt – auch aufgrund der hohen Hygieneanforderungen.“

Ausbildung zur Operationstechnischen Assistenz (m/w/d)

- Dauer: 3 Jahre
- Beginn: jährlich im September
- Voraussetzung: Hauptschulabschluss mit zweijähriger, erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung, Realschulabschluss oder eine gleichwertige Schulausbildung
- Dein Verantwortungsbereich: den Ärzten instrumentieren und assistieren; für einen reibungslosen Ablauf im OP sorgen; Bedienen und Aufbereiten von Apparaten und Instrumenten für Operationen; Betreuung unserer Patienten vor und nach einer Operation; verantwortungsvolle Kommunikation mit allen Berufsgruppen

Weitere Informationen zu den verschiedenen Ausbildungsberufen am Klinikum Memmingen gibt es hier:

UNSERE AUSBILDUNGEN

mm
Klinikum Memmingen AöR
Lehrkrankenhaus der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Kaufmann/-frau für Bürokommunikation
Fachinformatiker/-in
Anästhesietechnische Assistenz
Operationstechnische Assistenz
Physician Assistant (B. SC.)
Medizinische/r Fachangestellte/r
Hebamme/Entbindungspfleger (B. Sc.)
Pflegefachmann/-frau
Pflegefachhelfer/-in

Für alle Ausbildungsberufe gilt m/w/d

Sozialpreis 2025 für VerAplus

Senior Experts begleiten junge Menschen durch die Ausbildung

Memmingen/Mindelheim (as). Ein starkes Zeichen für bürgerschaftliches Engagement und gelungene Integration im Unterallgäu: Das Projekt VerAplus des Senior Expert Service (SES) wurde am 12. November 2025 mit dem ersten Platz beim Unterallgäuer Sozialpreis ausgezeichnet.

Auf dem Foto von links: Landrat Alex Eder, Friedrich Hermann, Wolfgang Wengel und Falk Schmidt von VerAplus sowie Sabine Dolp und Klaus Soest vom Landratsamt. *Foto: Sylvia Rustler/Landratsamt Unterallgäu*

Die Initiative setzte sich gegen neun weitere Projekte durch, die allesamt im Bereich der Integration nominiert waren. Damit würdigte der Landkreis ein langjähriges ehrenamtliches Engagement, das junge Menschen in schwierigen Phasen ihrer Ausbildung unterstützt und so folgenschwere Ausbildungsabbrüche verhindert. Landrat Alex Eder betonte im Rahmen der feierlichen Preisverleihung im Landratsamt Mindelheim, dass jedes eingereichte Projekt Anerkennung verdiene, VerAplus jedoch durch seine nachhaltige, messbare Wirkung und die persönliche Nähe besonders überzeugt habe.

Erfolg durch persönliche Begleitung

Die kostenfreie Initiative VerAplus steht für die „Verbesserung von Ausbildungserfolgen“ und ist ein bundesweites Mentorenprogramm des Senior Expert Service. Das Ziel ist klar definiert: Junge Menschen während ihrer Ausbildung individuell zu begleiten – insbesondere dann, wenn schulische Hürden, persönliche Probleme oder betriebliche Schwierigkeiten auftreten.

„Es geht nicht darum, jemanden zu kontrollieren“, erläutert Friedrich Hermann, SES-Regionalbeauftragter für Allgäu/Oberschwaben. Die Begleiterinnen und Begleiter hören aktiv zu, geben Orientierung und leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Sie helfen dabei, Lösungen für Herausforderungen in der Berufsschule oder im Betrieb zu finden – und das stets auf Augenhöhe und ohne den üblichen Leistungsdruck. Kern des Programms ist das bewährte 1:1-Tandem: Ein Auszubildender wird von einer erfahrenen Fach- oder Führungskraft im Ruhestand begleitet. Gemeinsam werden Ziele gesteckt und nächste Schritte entwickelt, sei es bei Lernproblemen, Konflikten am Arbeitsplatz oder Prüfungsangst.

Die Bilanz der Initiative ist beeindruckend. Seit dem Jahr 2011 wurden allein im Unterallgäu 214 Auszubildende mit Migrationshintergrund durch VerAplus erfolgreich begleitet. Aktuell engagieren sich in der Region 13 Senior Experts, die derzeit sieben laufende Begleitungen betreuen. Die Erfolgsquote liegt dabei stabil bei über 75 Prozent.

Wichtiger Beitrag zur Fachkräftesicherung

Auch bundesweit ist das Programm ein voller Erfolg: Mehr als 25.000 junge Menschen haben bislang profitiert, rund 70 Prozent davon mit Migrationsgeschichte. Angesichts einer bundesweiten Ausbildungsabbruchquote von etwa 25 Prozent leistet VerAplus so einen unverzichtbaren Beitrag zur Fachkräftesicherung, gerade im ländlichen Raum. Falk Schmidt, selbst ehrenamtlicher Ausbildungsbegleiter, weiß: „Viele Jugendliche haben großes Potenzial, brauchen aber jemanden, der sie stabil durch eine schwierige Phase begleitet.“

Ehrenamt mit Verantwortung

Hinter VerAplus steht der Senior Expert Service, die größte deutsche Ehrenamtsorganisation für Fachkräfte im Ruhestand. Gesucht werden weiterhin engagierte Menschen ab etwa Mitte 40 mit Berufs- und Lebenshilfe, die ihr Wissen weitergeben möchten. Die Tätigkeit ist ehrenamtlich, wird jedoch fachlich eng begleitet und mit einer Aufwandsentschädigung unterstützt.

Weitere Informationen unter vera.ses-bonn.de. Kontakt Unterallgäu: Friedrich Hermann, E-Mail: Memmingen@ses-buero-muenchen.de

Stefan Gaissmaier
Holzbau GmbH
Willebold-Braun-Str. 15
88450 Berkheim
Telefon: 08395 7373
Telefax: 08395 7497
info@holzbau-gaissmaier.de

STEFAN GAISSMAIER HOLZBAU GmbH
ZIMMEREI · AUSBAU · HOLZHÄUSER

Wir sind ein moderner, vielseitiger Holzbaubetrieb und suchen

Zimmerer (m/w/d)

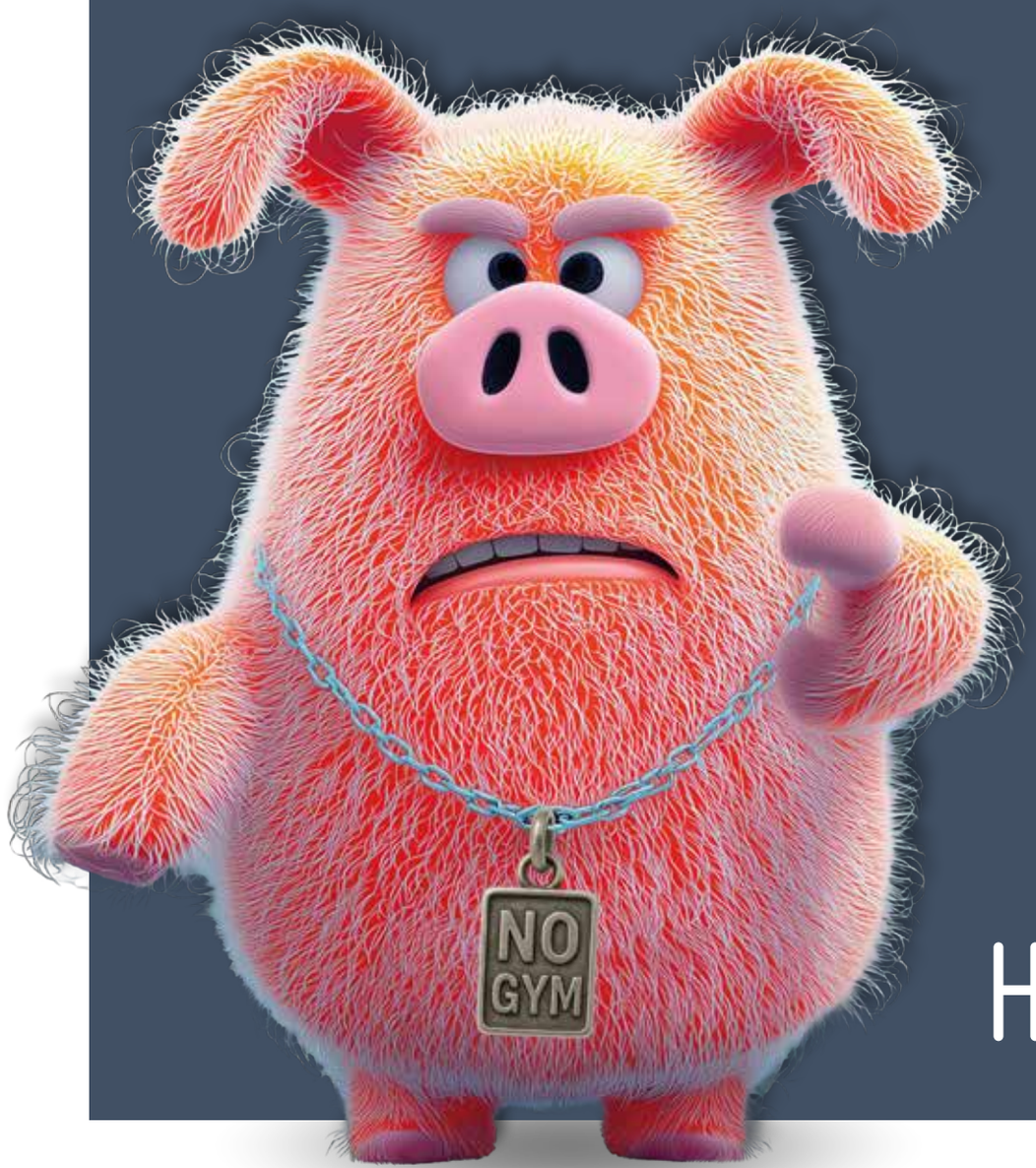
Wir verbinden Holz mit Stil !

Bewirb dich jetzt!
Wir freuen uns auf dich.

IMMER NOCH NICHT GESTARTET?

8 WOCHEN NUR 24,– €

BESIEGE DEINEN SCHWEINEHUND!



H³O ZENTRUM FÜR FITNESS / THERAPIE / ERNÄHRUNG